שבת בוז Schabbes News

Wochenblatt der Jüdischen Gemeinde Mannheim

Schabbat Beha'alotcha • Nr. 37 (83) • 19. Siwan 5782 • 18. Juni 2022 • Redaktion: Kantor Amnon Seelig

Dieser Schabbat beginnt in Mannheim am Freitag um 21:17 Uhr und endet am Samstag um 22:43 Uhr

Beha'alotcha: Keiner soll ausgeschlossen bleiben

Zusammenfassung des Wochenabschnitts (4. Mose 8:1–12:16)

Aaron soll Feuer in den Lampen der *Menora* (des siebenarmigen Leuchters) entfachen und der Stamm Levi wird in den Dienst im Heiligtum eingeführt.

Eine Gruppe von Juden, die das Pessach-Opfer wegen ritueller Unreinheit nicht rechtzeitig darbringen konnten, fragt: »Warum werden wir ausgeschlossen?« Als Reaktion auf ihre Anfrage wird ein »Zweites Pessach« eingeführt. G-tt unterweist Moses, wie Israel durch die Wüste wandern und wie es lagern soll. Das Volk bricht in Formation vom Berg Sinai auf, wo es fast ein ganzes Jahr verbracht hat.

Das Volk ist mit dem Manna, dem »Himmelsbrot«, unzufrieden. Es verlangt, dass Moses ihnen Fleisch gibt. Moses ist verzweifelt und ernennt 70 Älteste, auf die G-tt die Fähigkeit zur Prophetie legt, damit sie Moses beim Leiten des Volkes helfen. Die undankbaren Menschen, die Moses nicht vertrauten, werden von G-tt getötet.

Miriam spricht negativ über ihren Bruder Moses und wird dafür mit *Zara'at* (Aussatz) bestraft. Moses betet, dass sie geheilt wird. Dann wartet die ganze Gemeinde 7 Tage lang auf ihre Genesung.

Die Menora, Mosaikbild (Ben-Zvi Institut, Jerusalem)

Haftara (Sach. 2:14–4:7)

Hier wird eine Vision der goldenen Tempel-*Menora* beschrieben, deren tägliches Anzünden am Anfang dieses Tora-Abschnittes behandelt wird. Diese Prophezeiung wurde von Zecharia kurz vor der Erbauung des 2. Tempels verkündet.

Die Haftara beginnt mit einer lebendigen Darstellung der Freude, die herrschen wird, wenn G-tt nach Jerusalem zurückkehrt. Der Prophet beschreibt dann eine Szene im Himmlischen Gericht: Satan versucht, Joschua, den ersten Hohepriester im Zweiten Tempel, wegen seiner Sünden anzuklagen. G-tt verteidigt den Hohepriester selbst.

G-tt schildert dann die Belohnungen, die Joschua erwarten, wenn er und seine Nachkommen G-ttes Wegen folgen.

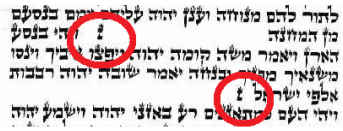
Zecharia beschreibt die Vision einer goldenen, siebenarmigen *Menora*. Ein Engel interpretiert die Bedeutung dieser Vision: »Dies ist das Wort des Herrn Zerubbabels, des Nachkommens König Davids, einem der Miterbauer des Zweiten Tempels: 'Weder durch militärische noch körperliche Stärke, sondern durch Meinen Geist', sagt der Herr der Heerscharen!«

(Angelehnt an: chabad.org)

WUSSTEN SIE?

Chanukka: Die Parascha beginnt mit den Gesetzen der Menora. Am Ende der Haftara beschreibt der Prophet Sacharja seine Vision der Menora. Deswegen wird die Haftara von Schabbat Beha'alotcha immer auch an Schabbat Chanukka gelesen.

Seltener Buchstabe: In unserer Parascha kommt ein Buchstabe zweimal vor, den es sonst in der ganzen Tora gar nicht gibt: ein verkehrtes Nun (ɔ statt נ):



Es wird nicht ausgesprochen und es ist unklar, warum es an dieser Stelle in Kapitel 10 (vor Vers 35 und nach 36) steht. Manche sagen, es ist da, um die Wichtigkeit dieser Verse zu betonen: »Wenn die Lade aufbrach, so sprach Moses: Stehe, Ewiger, auf! Deine Feinde werden sich zerstreuen und alle, die Dich hassen, werden vor dir flüchten! Und wenn sie sich niederließ, so sprach er: Komm wieder, Ewiger, zu der Menge der Tausende in Israel!«

Aussatz: Rabbi Jehoschua ben Levi (3. Jhd.) sagt, das Wort *Mezora* (»Aussätziger«) sei eine Abkürzung von *Mozi Schem Ra* (»verbreitet üble Nachrede«, Midrasch Wajikra Rabba 16:6). Das erklärt warum Miriam mit Aussatz bestraft wurde: Sie sprach Übles über ihren Bruder Moses und über die kuschitische Frau, die er heiratete.

Schabbes Tipp

Kerzen: Am Freitagabend, beim Zünden der Kerzen, ist es Brauch, die Hände dreimal über den Flammen in kreisenden Bewegungen zu sich zu führen, eher man den Segensspruch spricht: *Baruch Ata Ado-nai Elo-henu Melech Ha-Olam Ascher Kideschanu Be-Mizwotaw We-Ziwanu Lehadlik Ner Schel Schabat* (»Gelobt seist Du, Ewiger, unser G-tt, König der Welt, der Du uns durch Deine Gebote geheiligt hast und uns aufgetragen hast, eine Kerze für Schabbat anzuzünden«). Warum dreimal kreisen? Lesen Sie den Artikel *Rückzug zur wahren Ruhe* auf der nächsten Seite.

In die Mitte strahlen

Rabbiner Joel Berger

In unserem Wochenabschnitt lernen wir einiges über den Tempelleuchter, hebräisch: *Menora*. »Wenn du die Menora aufstellst, sollst du sie so setzen, dass alle sieben Lichter gen Mitte leuchten« (8:2).

Raschi, der volkstümliche Kommentator, der vor 980 Jahren in der französischen Stadt Troyes geboren wurde, meinte, folgenden Grund für diese Anordnung gefunden zu haben: Es solle niemand behaupten können, G-tt benötige dieses Licht, es sei G-tt selbst oder Sein Attribut.

Im allegorischen Sinne gedeutet, könnte diese Anordnung der Tora meinen, dass es eine Mitte, einen zentralen Punkt gibt, wohin die Lichter strahlen müssen. Wir Juden meinen, dass für uns diese »Mitte« das jüdische Land ist, wohin sich Juden aus der ganzen Welt wenden. Sie erkennen es als einen Kernpunkt ihres Judeseins.

Der deutsch-jüdische Historiker Heinrich Graetz, der vor 130 Jahren in München starb, und Simon Dubnow, der russische Historiker und Theoretiker des Judentums, den die Nazis vor 80 Jahren in Riga ermordeten, sahen in der jüdischen Diaspora außerhalb des Heiligen Landes die Mission des Judeseins im Glauben an den einzigen G-tt und der Verkündung der ethischen Normen für eine gerechte Gesellschaft.

Ascher Zwi Hirsch Ginsberg (1856–1927), bekannt unter dem Pseudonym »Achad Ha-Am« (hebräisch: »einer des Volkes«), war ein zionistischer Aktivist und Journalist. Er stellte sich das jüdische Land als kulturelles Zentrum des Judentums vor. Es sollte sein Licht in Richtung Diaspora für die dort lebenden Juden ausstrahlen.

Der österreichisch-ungarische Schriftsteller, Publizist und Journalist Theodor Herzl (1860–1904), der Begründer des modernen Zionismus, sah im biblischen Land einen Ort des Asyls für alle verfolgten Juden in der Welt. In seinen Werken sprach Herzl nicht einmal über die Notwendigkeit eines jüdischen Staates, sondern beschränkte sich nur auf eine Heimstätte. Seine Nachfolger mussten aber, insbesondere nach der nationalsozialistischen Machtergreifung, einsehen, dass keiner der aufgeschlossenen, liberalen, demokratischen Staaten in Europa oder in Amerika bereit gewesen war, jüdische Flüchtlinge aufzunehmen, um sie vor dem Untergang zu retten. Daher änderten sie ihr Programm und strebten nach der Schoa einen jüdischen Staat an.

Seit nunmehr 73 Jahren gibt es diesen Staat inzwischen. Er bekräftigt in uns das Bewusstsein, dass uns die Wurzeln und die Geschichte des jüdischen Volkes an dieses Land binden.

Schon die prophetische Botschaft ließ die Bindung an dieses Land niemals als Privileg erscheinen. So verkündete der Prophet Amos vor rund 2800 Jahren die Worte des Ewigen: »Aus allen Geschlechtern auf Erden habe Ich allein euch erkannt; darum will Ich auch euch heimsuchen in all euren Verfehlungen« (3:2). Die jüdische Geschichte zeigt ganz klar, wie oft wir durch Verfolgung und Vertreibung heimgesucht wurden.

Unser Wochenabschnitt schildert auch deutlich den Kleinmut der Israeliten während ihrer Wanderung durch die Wüste. Nachdem sie dort von G-tt mit Wasser und Manna versorgt wurden, »war das Volk missgestimmt und beklagte sich auf eine dem Ewigen missgefällige Weise. Und als der Ewige dies hörte, ergrimmte Sein Zorn und zündete Sein Feuer unter ihnen an« (11:1). Doch Moses, dem aufopfernden Lehrer Israels, gelang es, den Ewigen milder zu stimmen.

(Den ganzen Artikel lesen Sie in der Jüdischen Allgemeine)

Rückzug zur wahren Ruhe

Rabbiner Aron Moss, Sydney, Australien

Frage: Warum lassen wir nach dem Anzünden der Schabbatkerzen unsere Hände dreimal um die Flammen kreisen?

Antwort: Ausruhen erfordert viel Arbeit. Viele Menschen sind großartig darin, Ziele zu erreichen, aber es fällt ihnen schwer, damit aufzuhören. Sie wissen, wie man macht, aber sie wissen nicht, wie man einfach sein lässt. Schabbat ist der Tag der Ruhe, und um ihn richtig zu gestalten, muss man wissen, was es bedeutet zu ruhen. Ausruhen heißt nicht, nichts zu tun. Wäre es das, gäbe es keinen Grund, sich nach einer Pause erholt zu fühlen. Nichtstun mag uns nicht auslaugen, aber warum sollte es uns erfrischen?

Wahre Ruhe ist das Sammeln unserer Seelenenergie. Nachdem wir unsere Kräfte nach außen verbraucht haben, ziehen wir unsere Energie nach innen zurück. Während der Arbeitswoche werden wir in alle Richtungen gezogen, und unsere hektischen Aktivitäten zehren an unserer Seele. Die Kreativität und der Erfindungsreichtum, die in uns schlummern, sind erschöpft, und so müssen wir unsere Energie zurück zu ihrer Quelle ziehen, um sie wieder aufzufüllen und zu erneuern.

Vielleicht wird dies durch die nach innen gerichtete kreisende Bewegung beim Kerzenanzünden symbolisiert. Wir winken unserer Seelenenergie zu, zu ihrer Quelle zurückzukehren. Sechs Tage lang waren wir nach außen gerichtet und investierten uns in die Welt um uns herum. Am Schabbat ziehen wir uns zurück, halten unsere Energie im Inneren, um uns wieder zu konzentrieren und ins Gleichgewicht zu bringen.

Unser Rückzug von den Äußerlichkeiten des Lebens geschieht auf drei Ebenen: Handeln, Sprechen und Denken. Auf der Ebene des Handelns verzichten wir am Schabbat auf die eigentliche Arbeit. Aber auf einer tieferen Ebene, der Ebene des Sprechens, verzichten wir sogar darauf, über arbeitsbezogene Angelegenheiten zu sprechen. Wir treffen keine Abmachungen und planen nicht für die kommende Woche. Wir halten unsere Seelenenergie in der Nähe und verwenden sie nur, um unser inneres Leben zu verbessern — unsere Verbindungen mit der Familie, den Freunden, der Gemeinde und G-tt.

Und dann gibt es eine noch tiefere Ebene der Ruhe am Schabbat, die Ebene der Gedanken. Wenn wir diese Ebene erreichen, haben wir das Gefühl, dass unser Alltagsleben gar nicht mehr existiert und wir uns um nichts in der Welt Sorgen machen müssen.

Wenn Sie also dreimal mit den Händen kreisen, denken Sie daran, dass Sie dabei sind, ein Reich der inneren Ruhe zu betreten und sich auf drei Ebenen von der oberflächlichen Welt und all ihren Anforderungen zurückzuziehen: Sie hören auf zu arbeiten. Sie werden nicht über die Arbeit sprechen. Und Sie werden sogar aufhören, sich darüber Gedanken zu machen.

Wenn all diese äußeren Schichten verschwunden sind, was bleibt dann noch übrig? Nur Sie selbst, Ihre Seele und die Beziehungen, die wirklich wichtig sind. (*Quelle*)

Anekdoten zum Schabbes

Der amerikanische Schauspieler **Peter Falk** (1927–2011), der für die Darstellung des Fernsehdetektivs Columbo bekannt war, trug seit seiner Kindheit ein Glasauge, was ihn nicht davon abhielt, Baseball und Basketball zu spielen. Als Falk während eines Baseball-Spiels einmal mit der Entscheidung des Schiedsrichters nicht einverstanden war, nahm er demonstrativ sein Glasauge heraus, drückte es dem erstaunten Schiedsrichter in die Hand und sagte: »Hier, ich glaube, du kannst es besser gebrauchen!«

»Ich freue mich sehr, hier zu sein«, sagte der amerikanische Komiker **George Burns** (geb. Nathan Birnbaum, 1896–1996) an einer Veranstaltung, die 1994 zu seiner Ehren organisiert wurde. »Eigentlich, mit 98 Jahren, freue ich mich einfach zu sein, egal wo!«

Der israelische Satiriker und Schriftsteller **Ephraim Kishon** (geb. Ferenc Hoffmann, 1924–2005) begeisterte sich in seinen letzten Jahren für Billard. Als er sich daraufhin einen sehr teuren Queue kaufte, fragte ihn sein Sohn Amir: »Findest du es nicht verschwenderisch, so viel Geld für einen Stock auszugeben?« Kishon erwiderte: »Wäre es *mein* Geld, hätte ich es nicht gemacht. Da es sich aber um *deine* Erbschaft handelt, gönne ich es mir«.

Aus den Sprüchen der Väter

»Gib deinem Tora-Studium einen festen Rahmen, sprich wenig und tue viel, und empfang alle Menschen mit freundlichem Antlitz«
(Pirke Awot, Kap. 1, Mischna 15)

Diese sind die Worte Schammais, des Vorsitzenden des Beit Din (rabbinischen Gerichts) in Jerusalem um das 1. Jhd. Schammai betont hier die Wichtigkeit des regelmäßigen Lernens und der Festsetzung bestimmter Zeitfenster im Alltag für das Studium der Tora. Durch viel Lernen kann man viel bewirken, allerdings macht Schammai hier klar, dass das Tun wichtiger ist als das Sprechen, und dass Lippenbekenntnisse sehr wenig bedeuten. Seine letzte Aussage in dieser Mischna überrascht ein bisschen, denn Schammai war für seine strenge und ungeduldige Art mit Menschen umzugehen ziemlich bekannt. Das mag aber genau der Punkt sein: Vielleicht erkannte er durch seine Lebenserfahrung, dass Freundlichkeit und Respekt doch mehr bewirken, als Strenge und Stirnrunzeln.

✡

🍽 Orangenhähnchen aus dem Ofen 🍽

Esther Lewit teilt ein Rezept mit uns

Zutaten: 1 ganzes Huhn, in acht Stücke geschnitten (oder 8 Hühnerschenkel), 50 g brauner Zucker, mehrere dicke, saftige Streifen Orangenschale, mehrere dicke, saftige Streifen Zitronenschale, Saft einer großen Orange (ca. 120 ml), Saft einer halben Zitrone (2 EL), 60 ml Weißwein, 120 ml Hühner- oder Gemüsebrühe, 2 TL Apfelessig, 1 EL Kartoffelstärke, ½ TL Salz, ¼ TL frisch gemahlener schwarzer Pfeffer.

Zubereitung: Den Ofen auf 180° C vorheizen. Die Hähnchenteile trockentupfen und mit der Hautseite nach unten in eine Bratform legen. Mit Salz und Pfeffer würzen. Nicht zugedeckt in den Ofen schieben und 20 Minuten lang bei 180° C braten. Währenddessen Zucker, Zitrusschalen und Säfte, Weißwein, Brühe, Essig, Kartoffelstärke, Salz und Pfeffer in einer kleinen Schüssel verquirlen. Nach den ersten 20 Minuten die Hühnerteile umdrehen und mit der Sauce übergießen. Wieder in den Ofen schieben und weitere 20 Minuten oder bis zum Garwerden braten. Zum Servieren etwas von der Orangensauce aus der Bratform über das Huhn löffeln.

Guten Appetit! Bete'awon!

✡

🎨 Das älteste jüdische Symbol 🎨

Dr. Esther Graf über die Menora aus der Cervera Bibel

Die Tora enthält genaue g-ttliche Beschreibungen aller Gegenstände, die für das Stiftszelt bestimmt sind. U. a. wird auch die Menora beschrieben: »Du sollst auch einen Leuchter aus feinem Golde machen, Fuß und Schaft in getriebener Arbeit, mit Kelchen, Knäufen und Blumen. Sechs Arme sollen von dem Leuchter nach beiden Seiten ausgehen, nach jeder Seite drei Arme. Jeder Arm soll drei Kelche wie Mandelblüten haben mit Knäufen und Blumen« (2. Mose 25:31–39). Aufgrund ihrer Bedeutung und ihrer leichten Darstellbarkeit hat sie sich bereits im Altertum als Symbol für das Judentum etabliert. Die Abbildung hier stammt von Josef Asarfati aus der Cervera Bibel, die 1299/1300 entstand. Dieses Meisterwerk der jüdischen Buchkunst wird in der Biblioteca Nacional de Portugal aufbewahrt.

Schabbat Schalom!

Lesen Sie vorige Schabbes News-Ausgaben in unserem Online-Archiv